

PORTFOLIOBERICHT FÜR JUNI 2026

KI-Aktien verlieren erstmals an Dynamik

Der Juni brachte nach der starken Rally der Vormonate eine spürbare Neubewertung im Technologiesektor. Viele Halbleiter- und KI-Werte gaben zeitweise nach, ohne dass das Grundthema Künstliche Intelligenz an Bedeutung verlor. Die Märkte prüften genauer, welche Erwartungen bereits in den Kursen eingepreist sind und welche Unternehmen aus dem hohen Investitionsbedarf tatsächlich belastbare Erträge generieren können.

An den Aktienmärkten zeigte sich im Juni ein geteiltes Bild. Der DAX lag am 30. Juni gegen Xetra-Schluss bei 24.994,63 Punkten und damit leicht unter dem Stand von Ende Mai. Die US-Indizes verzeichneten auf Basis der vollständig veröffentlichten Schlusskurse vom 29. Juni ebenfalls Verluste im Vergleich zum Vormonat, blieben seit Jahresbeginn aber klar im Plus. Der S&P 500 schloss bei 7.440,43 Punkten und verlor gegenüber Ende Mai rund 1,8 Prozent, notiert seit Jahresbeginn jedoch weiterhin deutlich höher. Der Dow Jones Industrial Average erreichte 52.182,74 Punkte und konnte im Monatsvergleich zulegen. Der Nasdaq Composite schloss bei 25.820,14 Punkten und gab gegenüber Ende Mai rund 4,3 Prozent ab. Gerade dieser Rückgang verdeutlicht, dass Anleger im KI-Sektor behutsamer vorgegangen sind als in den zurückliegenden Monaten.

Geopolitische Lage als Belastungsfaktor

Der Impuls für die Korrektur lag nicht in einem abrupten Ende der KI-Fantasie, sondern in einer reiferen Bewertung des Themas. Nach Monaten hoher Kursgewinne wurden Halbleiterwerte, Ausrüster und große Plattformunternehmen anfälliger für Gewinnmitnahmen. Investoren hinterfragten verstärkt, wie schnell sich Rechenzentren, Spezialchips und Cloud-Kapazitäten in zusätzlichen Umsatz und höhere Margen übersetzen lassen. Dadurch gerieten besonders technologieintensive Indizes unter Druck. Auch der DAX reagierte zeitweise empfindlich, da einzelne Schwergewichte und industriennahe Technologiewerte stärker schwankten. Die Marktbewegung war damit weniger eine Abkehr vom KI-Zyklus als vielmehr eine Konsolidierung überhöhter Erwartungen.

Gleichzeitig blieb die geopolitische Lage ein Belastungsfaktor. Die Spannungen im Nahen Osten führten im Monatsverlauf wiederholt zu höheren Ölpreisen und schürten damit neue Sorgen über Inflation und Wachstum. Brent notierte am 30. Juni bei 73,90 US-Dollar je Barrel und damit zwar deutlich unter dem Niveau von Ende Mai, doch die zwischenzeitlichen Ausschläge zeigten, wie sensibel die Energiepreise weiterhin auf politische Nachrichten reagieren. Für die Märkte ist dieser Punkt wesentlich, weil Rohöl über Transportkosten, Produktion und Konsum unmittelbar in die Inflationserwartungen hineinwirkt. Steigen die Energiepreise erneut, sinkt der Spielraum der Notenbanken, die Geldpolitik rasch zu lockern.

Deutschland: leicht freundlicheres Inflationssignal

Bei den Edelmetallen setzte sich die Korrektur fort. Gold lag am 30. Juni bei 4.029,575 US-Dollar je Feinunze und damit deutlich unter dem Stand von Ende Mai. Silber fiel im Monatsverlauf

ebenfalls erheblich und bewegte sich zum Monatsende um 59 US-Dollar je Feinunze. Damit verloren die Edelmetalle einen Teil der Krisenprämie, die sie in den Vormonaten aufgebaut hatten. Höhere Zinserwartungen, ein zeitweise stärkerer Dollar und die Normalisierung der Ölpreise belasteten vor allem Gold, da Anleger die Opportunitätskosten einer zinslosen Absicherung wieder stärker berücksichtigten. Silber litt zusätzlich unter der Korrektur der zyklischen und technologischen Erwartungen, obgleich die langfristige industrielle Nachfrage durch Elektrifizierung und Dateninfrastruktur weiter intakt bleibt.

Makroökonomisch gab es für Deutschland ein leicht freundlicheres Inflationssignal. Nach vorläufigen Angaben von Destatis lag die Inflationsrate im Juni bei 2,3 Prozent nach 2,6 Prozent im Mai. Der Preisauftrieb ließ damit nach, blieb aber oberhalb des Zielwerts der Europäischen Zentralbank. Gleichzeitig präsentierte sich die deutsche Industriekonjunktur weiterhin schwach. Viele Unternehmen leiden unter anhaltend hohen Kosten, einer verhaltenen Nachfrage und dem intensiven Wettbewerbsdruck aus China. Die wirtschaftliche Erholung verläuft deshalb selektiv: Während einzelne Bereiche von staatlichen Investitionen, Verteidigungsausgaben und technologischer Modernisierung profitieren, fehlt der Industrie in der Breite noch ein stabiler Nachfrageimpuls.

KI-Euphorie erstmals stärker geprüft

Die Geldpolitik blieb ein zentrales Thema. Die Europäische Zentralbank erhöhte am 11. Juni die Leitzinsen um 25 Basispunkte. Der Einlagesatz stieg damit auf 2,25 Prozent, der Hauptrefinanzierungssatz auf 2,40 Prozent und der Spitzenrefinanzierungssatz auf 2,65 Prozent. Für die Märkte war diese erste Erhöhung seit mehreren Jahren ein deutliches Signal, dass der energiegetriebene Preisdruck die EZB wieder vorsichtiger agieren lässt. In den USA hielt die Federal Reserve den Zielkorridor für die Federal Funds Rate bei 3,50 bis 3,75 Prozent. Die robuste Beschäftigung, solide Konsumausgaben und höhere Energiepreise sprechen dort gegen schnelle Zinssenkungen. Gleichwohl blieb die Erwartung späterer Lockerungen ein wichtiger Kurstreiber, da viele Anleger weiterhin darauf setzen, dass die US-Wirtschaft ohne eine tiefere Rezession durch die Phase höherer Zinsen steuert.

China lieferte im Juni ein gemischtes Bild. Die Industrie zeigte wieder Wachstum, wobei der offizielle Einkaufsmanagerindex auf 50,3 Punkte stieg. Getragen wurde diese Verbesserung vor allem von Exporten, darunter Technologieprodukte und Ausrüstung für Künstliche Intelligenz. Die Binnennachfrage blieb dagegen schwach, und die Krise in der Immobilienbranche belastet weiter die Stimmung der Verbraucher. Auch die Gewinne vieler Industrieunternehmen stehen unter Druck, da Preissetzungsmacht und private Investitionen nicht mit der Exportdynamik Schritt halten können. Für die Weltwirtschaft bedeutet dies, dass China zwar weiterhin wichtige Produktionsimpulse liefert, aber noch nicht als breiter Nachfrageanker wirkt.

Der Juni endete damit in einem Marktregime, in dem die KI-Euphorie erstmals stärker auf den Prüfstand gestellt wurde. Die großen Investitionsthemen bleiben intakt, doch Anleger achten wieder genauer auf fundamentale Faktoren. Für breit aufgestellte Portfolios spricht dies für eine konsequente Risikosteuerung: Wachstumschancen sind nach wie vor vorhanden, verlangen jedoch eine sorgfältigere Auswahl und eine höhere Toleranz gegenüber Schwankungen.

ARGENTUM Stabilitäts-Portfolio, ARGENTUM Performance Navigator und ARGENTUM Dynamic Future

Unsere Dachfonds ARGENTUM Stabilitäts-Portfolio (WKN: A1C699 / ISIN: DE000A1C6992) und ARGENTUM Performance Navigator (WKN: A0MY0T / ISIN: DE000A0MY0T1) haben auch den Juni positiv abgeschlossen. Während das ARGENTUM Stabilitäts-Portfolio als defensive Strategie um knapp 1,13 Prozent zulegte und nun seit Jahresbeginn fast fünf Prozent im Plus steht, gewann der ausgewogene ARGENTUM Performance Navigator etwa 0,3 Prozent hinzu und weist seit Jahresbeginn eine Performance von mehr als zwölf Prozent aus. Unsere offensiv ausgerichtete Strategie ARGENTUM Dynamic Future (WKN: A2P1XJ / ISIN: DE000A2P1XJ6) hat im Juni zwar 0,5 Prozent verloren, liegt seit Jahresbeginn aber solide mit 5,77 Prozent im Plus.

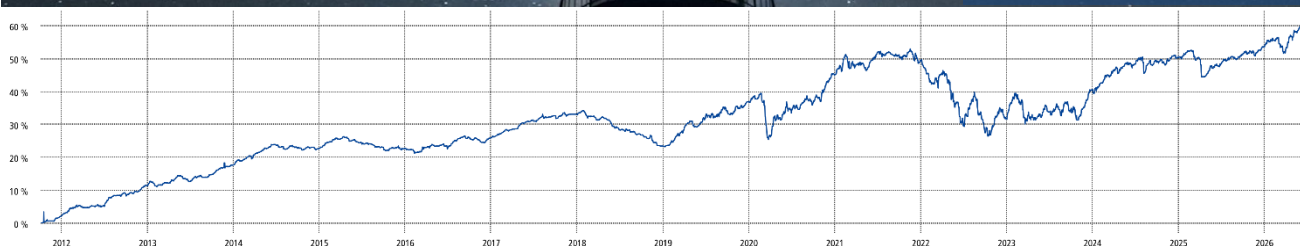
Die Monatsentwicklung zeigt erneut, dass kurzfristige Wertveränderungen nur einen Ausschnitt der Gesamtstrategie abbilden. Für Anleger ist entscheidender, wie ein Portfolio konstruiert ist und welche Risiken es über längere Zeiträume tragen soll. Genau hier liegt ein wesentlicher Vorteil von Dachfonds: Sie bündeln nicht nur verschiedene Märkte und Branchen, sondern auch unterschiedliche Anlageansätze und die Entscheidungen verschiedener Fondsmanager. Dadurch hängt das Ergebnis nicht von einer einzelnen Aktie, einem einzelnen Index oder einem eng gefassten Investmentthema ab. Wenn beispielsweise Technologie- und KI-Werte nach einer starken Rally korrigieren, trifft dies ein breit kuratiertes Dachfondsportfolio in der Regel weniger unmittelbar als eine Einzelaktie oder einen ETF, der stark auf wenige große Technologiewerte konzentriert ist.

Diese zusätzliche Ebene der Streuung ist gerade in Marktphasen wertvoll, in denen einzelne Themen sehr dominant werden. Der KI-Zyklus bleibt langfristig bedeutsam, verläuft jedoch nicht geradlinig. Nach starken Kursanstiegen können Bewertungen anfällig werden, und Gewinnmitnahmen setzen häufig dort ein, wo zuvor besonders viel Kapital zugeflossen ist. Ein Dachfonds kann solche Bewegungen nicht vollständig ausblenden, aber er verteilt ihre Wirkung auf mehrere Bausteine. Neben der regionalen und sektoralen Streuung kommt hinzu, dass die Zielfondsmanager verschiedene Bewertungsmaßstäbe, Risikobudgets und Selektionsprozesse einsetzen. Dadurch entsteht ein Portfolio, das nicht auf eine einzige Markteinschätzung angewiesen ist, sondern mehrere professionelle Perspektiven miteinander verbindet.

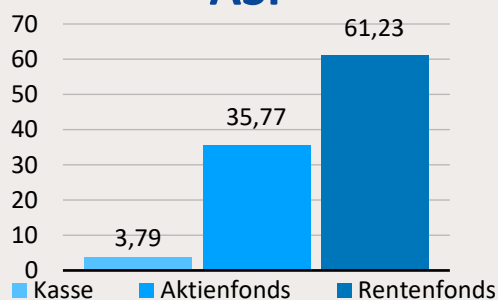
Für Anleger bedeutet dies, dass Dachfonds vor allem als kuratiertes Managementkonzept verstanden werden sollten. Das Fondsmanagement prüft laufend, welche Zielfonds zum jeweiligen Marktumfeld passen, wo Risiken zu stark konzentriert sind und welche Themen weiterhin tragfähig erscheinen. Diese Arbeit nimmt Anlegern nicht die Notwendigkeit, Schwankungen auszuhalten, sie schafft aber eine strukturierte Grundlage für den Umgang mit ihnen. Gerade wenn die Märkte zwischen KI-Euphorie, Zinssorgen und geopolitischen Nachrichten schwanken, kann ein Dachfonds helfen, investiert zu bleiben, ohne das Portfolio auf kurzfristige Bewegungen einzelner Segmente auszurichten. So entsteht eine Anlagestruktur, die Chancen an den Kapitalmärkten nutzt und zugleich verhindert, dass einzelne Rückschläge das Gesamtportfolio unverhältnismäßig stark bestimmen.

STABILITÄTS PORTFOLIO

ASP Wertentwicklung
seit Auflage:
61,08%



ASP



ASP Top 3 Positionen in %



Stand: **30.06.2026**

Fondsvolumen in Mio. €: 38,25
 Ausgabepreis in €: 165,91
 Rücknahmepreis in €: 161,08

Kennzahlen:

Entwicklung seit Auflage: 61,08%
 Seit Jahresbeginn (2026): 4,97%
 Entwicklung Monat: 1,13%

Fondsstruktur:

Kasse / Geldmarkt: 3,79%
 Aktienfonds: 35,77%
 Rentenfonds: 61,23%
 Sonstiges: -0,79%

ISIN: DE000A1C6992

WKN: A1C699

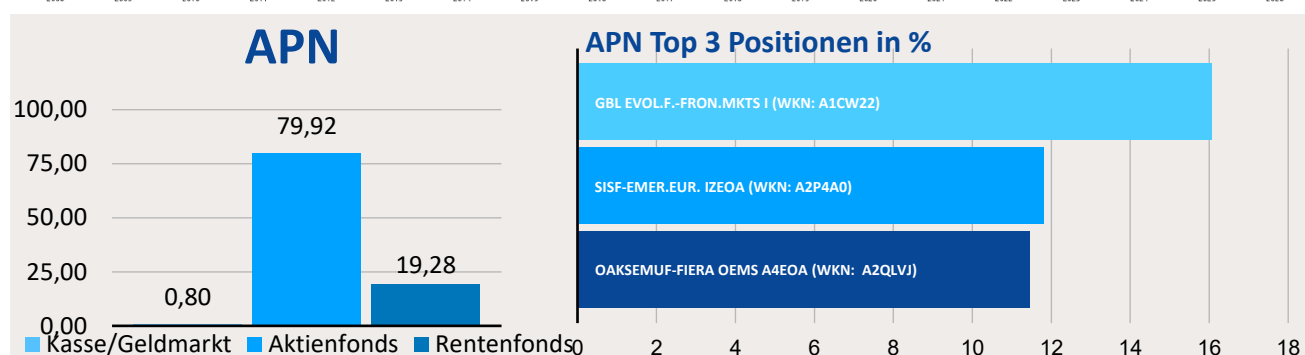
Fondsart: Dachfonds · Depotbank: B. Metzler seel. Sohn & Co. KGaA

Ertragsverwendung: thesaurierend

Fondsauflegung: 04.10.2011 · Geschäftsjahr: 01.10. – 30.09.

Kapitalanlagegesellschaft: Metzler Investment GmbH





Stand: **30.06.2026**

Fondsvolumen in Mio. €: 93,57
 Ausgabepreis in €: 254,20
 Rücknahmepreis in €: 245,60

Kennzahlen:

Entwicklung seit Auflage: 145,58%
 Seit Jahresbeginn (2026): 12,18%
 Entwicklung Monat: 0,30%

Fondsstruktur:

Kasse / Geldmarkt: 0,80%
 Aktienfonds: 79,92%
 Rentenfonds: 19,28%
 Sonstiges: 0,00%

ISIN: DE000A0MYOT1

WKN: A0MYOT

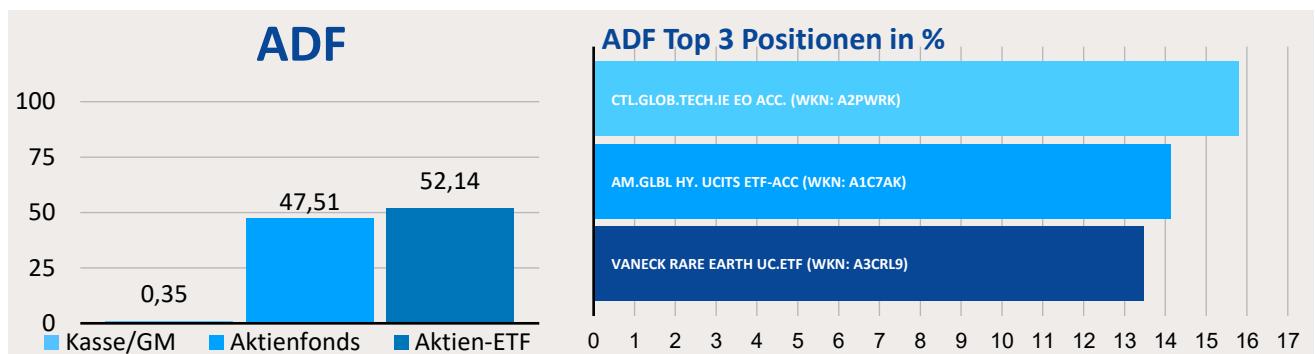
Fondsart: Dachfonds · Depotbank: B. Metzler seel. Sohn & Co. KGaA

Ertragsverwendung: thesaurierend

Fondsauflegung: 19.11.2007 · Geschäftsjahr: 01.10. – 30.09.

Kapitalanlagegesellschaft: Metzler Investment GmbH





Stand: 30.06.2026		Kennzahlen:		Fondsstruktur:	
Fondsvolumen in Mio. €:	6,73	Entwicklung seit Auflage:	-31,94%	Kasse / Geldmarkt:	0,35%
Ausgabepreis in €:	70,44	Seit Jahresbeginn (2026):	5,77%	Aktienfonds:	47,51%
Rücknahmepreis in €:	68,06	Entwicklung Monat:	-0,50%	Aktien-ETF:	52,14%
				Sonstiges:	0,00%

ISIN: DE000A2P1XJ6
WKN: A2P1XJ
 Fondsart: Dachfonds · Depotbank: B. Metzler seel. Sohn & Co. KGaA
 Ertragsverwendung: thesaurierend
 Fondsauflegung: 01.03.2021 · Geschäftsjahr: 01.10. – 30.09.
 Kapitalanlagegesellschaft: Metzler Investment GmbH

Ausblick

Neben den unmittelbaren Marktbewegungen rückten im Juni mehrere Themen in den Vordergrund, die verdeutlichen, wie eng Kapitalmarkt, politische Verantwortung und industrielle Realität inzwischen miteinander verwoben sind. Die großen Zukunftsthemen bleiben investierbar, doch sie werden schärfer an Finanzierungskosten, ihrer operativen Umsetzung und der Corporate Governance gemessen. Genau an diesen Schnittstellen entscheidet sich, ob hohe Erwartungen auch wirtschaftlich tragfähig sind.

Ein prägnantes Beispiel war die Debatte um SpaceX. Der Börsengang wurde von institutionellen Investoren zunächst stark aufgenommen und unterstrich die enorme Zahlungsbereitschaft für Infrastrukturunternehmen des digitalen Zeitalters. Zugleich zeigte sich rasch, dass eine hohe Bewertung für Privatanleger problematisch werden kann, wenn bereits zu viele künftige Erfolge im Kurs vorweggenommen wurden. SpaceX steht dabei nicht nur für Raketenstarts, sondern für Satellitenkommunikation, Verteidigungsaufträge und die Option, Dateninfrastruktur künftig stärker in den Orbit zu verlagern. Diese Perspektive besitzt strategisches Gewicht, da Künstliche Intelligenz enorme Rechenleistungen benötigt und klassische Rechenzentren zunehmend an Grenzen bei Strom, Kühlung und Flächenkapazitäten stoßen. Für Anleger bleibt jedoch die Frage, ob das Geschäftsmodell die Bewertung schnell genug rechtfertigen kann. Je höher der Ausgabepreis, desto kleiner wird der Spielraum für technische Verzögerungen, regulatorische Eingriffe oder operative Fehler.

Auch Branchen mit strukturellem Rückenwind können kurzfristig einknicken

Auch Rheinmetall führte im Juni vor Augen, wie schnell Zukunftserwartungen und reale Aufträge auseinanderfallen können. Nachdem das Bundesverteidigungsministerium ein Fregattenprogramm wegen höherer Kosten stoppte, verlor die Aktie zeitweise mehr als 18 Prozent. Dieser Kursrückgang signalisiert zwar kein Ende des Verteidigungszyklus, macht aber deutlich, dass staatliche Nachfrage allein keine Garantie für stetige Kursgewinne ist. Rüstungsunternehmen profitieren zwar von steigenden Verteidigungsbudgets und einer veränderten Sicherheitslage, bleiben jedoch abhängig von politischen Entscheidungen, Vergabeverfahren und Projektkosten. Für Anleger ist das eine wichtige Lehre: Selbst Branchen mit langfristigem strukturellem Rückenwind können kurzfristig heftig reagieren, wenn ein Großprojekt entfällt oder neu ausgeschrieben wird.

Die Entscheidung Warren Buffetts, eine weitere Milliarden-Spende an die Gates Foundation vorerst auszusetzen, gehört ebenfalls in dieses Umfeld, obgleich sie kein klassisches Börsenthema darstellt. Sie zeigt, dass Reputation und Governance auch bei großen Institutionen unmittelbare finanzielle Folgen haben können. Buffett hat die Gates Foundation über viele Jahre mit erheblichen Beträgen unterstützt. Die nun bekannt gewordene Pause im Zusammenhang mit der Prüfung früherer Epstein-Kontakte verdeutlicht, dass Kapitalgeber verstärkt darauf achten, ob Institutionen ihre Verantwortung sauber dokumentieren und Vertrauen wahren. Für die Märkte ist dies insofern relevant, als ähnliche Mechanismen auch bei Unternehmen wirken. Bleiben Governance-Fragen ungeklärt, kann dies die Finanzierung, die Bewertung und den Zugang zu Investoren belasten.

Künstliche Intelligenz, Verteidigung, Raumfahrt und Energieinfrastruktur bleiben zentrale Investitionsfelder

Diese Beispiele verbinden sich zu einem übergeordneten Trend: Staaten und Unternehmen investieren verstärkt in Sicherheit, Energieversorgung und technologische Unabhängigkeit. Diese Entwicklung wird durch geopolitische Spannungen beschleunigt, betrifft aber längst nicht mehr nur den Verteidigungssektor. Lieferketten werden neu bewertet, Rechenzentren benötigen eine absolut krisensichere Stromversorgung, und Industrieunternehmen müssen abwägen, welche Teile ihrer Produktion sie wieder näher an die Absatzmärkte holen. Solche Entscheidungen erhöhen zwar zunächst die Kosten, verringern jedoch die Verwundbarkeit gegenüber externen Schocks. Für die Kapitalmärkte entsteht daraus ein anspruchsvolles Umfeld, da Effizienz nicht mehr das alleinige Kriterium für Unternehmensqualität ist. Belastbare Lieferbeziehungen, verlässliche Energiequellen und die Kontrolle über kritische Technologien fließen immer stärker in die Bewertung ein.

Auch China bleibt in diesem Kontext ein entscheidender Faktor. Die jüngsten Konjunkturdaten zeigen eine Wirtschaft, die über den Export weiterhin Stärke beweist, im Inland jedoch spürbar an Dynamik verliert. Eine schwache Konsumneigung, der anhaltende Druck auf den Immobilienmarkt und sinkende Gewinne vieler Industrieunternehmen begrenzen den Aufschwung. Für Europa und die USA bedeutet das zweierlei: Chinas Fabriken bleiben ein mächtiger Wettbewerbsfaktor, während das Land als Absatzmarkt weniger verlässlich wächst als in früheren Zyklen. Gerade für die exportorientierte deutsche Industrie erhöht dies den Druck, die eigene Kostenbasis zu überprüfen und neue Nachfragequellen zu erschließen.

Im Ergebnis war der Juni ein Monat, in dem die großen Themen zwar präsent blieben, aber an Marktbreite verloren. Künstliche Intelligenz, Verteidigung, Raumfahrt und Energieinfrastruktur bleiben die zentralen Investitionsfelder. Gleichzeitig wächst die Bedeutung der Frage, welche Unternehmen ihre Versprechen auch fundamental einlösen können. Hohe Wachstumsversprechen reichen nicht mehr aus, wenn die Finanzierungskosten steigen und politische Risiken direkter auf die Geschäftsmodelle durchschlagen. Tragfähig bleiben vor allem jene Strategien, die diese Zukunftsthemen zwar entschlossen aufgreifen, ihre Risiken jedoch umsichtig über unterschiedliche Anlageklassen, Branchen und Regionen verteilen.

Ihr ARGENTUM-Team und Thorsten Mohr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "T. Mohr", with a stylized flourish at the end.

Thorsten Mohr,

Firmengründer, Geschäftsführender Gesellschafter

Wussten Sie schon?



Sie können uns auch ab sofort via WhatsApp
unter 0151 / 169 595 11 erreichen.

